



Würzburg, den 28. Februar

Gruß am Monatsende

Februar 2025

Kennen Sie die Michaelskapelle in Fulda? Sie ist der wohl älteste Nachbau der Jerusalemer Grabeskirche in Deutschland. Ein ganz besonderer Ort dieser Kapelle ist die Krypta mit der schlichten Säule, die den ganzen Zentralbau seit über 1200 Jahren trägt. Sie steht für Christus, auf den die Kirche gegründet ist und der an ihrem Anfang steht.

Michael Gerber, der Bischof von Fulda, hat diese Kapelle einmal in einer Fastenmeditation betrachtet. Die ganze Kirche hat so einiges mitmachen müssen in den Jahrhunderten: Die Fresken sind nicht mehr vollständig sichtbar, es gibt Risse im Mauerwerk, die Säulen im Zentralbau sind an vielen Stellen abgebröckelt, manches musste in den Jahrhunderten neu errichtet werden – eine Grunderfahrung von Kirche auch in unseren Tagen.

Am 16. März jährt sich der Tag der Zerstörung Würzburgs zum 80. Mal, eine tiefe Verletzung der Stadt, deren Wunden bis heute nicht verheilt sind – ganz besonders nicht in den Herzen der Menschen, aber auch nicht im Stadtbild. Wenn wir daran denken, bekommt der Aschermittwoch nochmals eine ganz andere Bedeutung: Schutt und Asche vor 80 Jahren in Würzburg und vielen anderen Städten. Auch heute an so vielen Orten in den Kriegsgebieten überall auf der Welt. Die Umkehr, zu der der Aschermittwoch uns mahnen möchte, wie schwer ist sie immer wieder für uns Menschen.

Feiern wir so ganz bewusst den **Aschermittwoch** am 5. März um 18.30 Uhr in Stift Haug. Lassen wir uns nicht nur das Aschenkreuz auflegen in Erinnerung an unsere eigene Vergänglichkeit sowie als Ruf an uns persönlich, uns zu bekehren und an das Evangelium zu glauben. Nehmen wir auch all die Menschen mit in unsere Gebete, die so viel Leid erfahren haben und immer noch erfahren, deren Alltag von Schutt und Asche geprägt ist.

Der **Weltgebetstag** am 7. März um 19.00 Uhr in der Jugendkirche im Kilianeum steht in diesem Jahr unter dem Motto „wunderbar geschaffen“. Mit den Frauen der Cookinseln soll dem Klang des Meeres und dem Wunder der Schöpfung nachgespürt werden.

Am 16. März ist wieder **Kinderkirche**. Auch mit den Kindern können wir so den Weg auf Ostern hin gemeinsam gehen.

Herzliche Einladung zum **Bibelkreis** am 26. März um 19.30 Uhr im ME-Haus. Der Blick in die Psalmen zeigt uns die Verletzungen der Menschen zu allen Zeiten – immer wieder aber auch die Möglichkeit der Heilung, selbst wenn Narben bleiben und bleiben dürfen.

Wenn wir in der Fastenzeit in unsere ganz eigene Krypta hinabsteigen, uns den Rissen und Erschütterungen unseres Lebens stellen, dann kann daraus auch eine Kraft erwachsen. Das ist nicht einfach, keine Selbstverständlichkeit, aber eine Chance. Wir müssen uns an das diffuse Licht einer Krypta im äußeren wie im inneren Sinne erst gewöhnen, dann aber können wir die tragende Säule finden, staunend vor ihr stehen und die Gewissheit ihrer Kraft mitnehmen, wenn wir wieder ins Leben hinaustreten. Wir sind auf und in Christus gegründet, er geht jeden Schritt unseres Lebens mit.

Ihr / Euer

Aschermittwoch – Auftakt zur Fastenzeit

Impuls zum Evangelium: Mt 6,1-6.16-18 – „Macht kein finsternes Gesicht ...“

Das kennen wir alle aus mehr oder weniger humorvollen Zeitungsberichten: Leute haben sich auf ihr Navi im Auto oder Smartphone verlassen, sind einfach „nach Gehör“ weitergefahren und dann im Irgendwo gelandet: im falschen Ort, auf einem Waldweg oder gar in einem Bach. Man schmunzelt beim Lesen – hoffentlich nicht aus Schadensfreude – kann sich aber auch fragen: Worauf hören und vertrauen wir? Außerdem: Sich zu verfahren, ist keine Schande und sich zu erkundigen auch nicht. Warum verlassen sich so viele auf ihre technischen Geräte und fragen nicht einfach Ortskundige nach dem Weg? Wäre doch womöglich eine Chance zur Kommunikation. Und mithilfe anderer könnte man direkt „umkehren“, also den richtigen Weg einschlagen. Oft ist da nicht einmal eine Vollkorrektur notwendig, sondern eher ein Nachjustieren. So handeln wir oft im täglichen Leben – mit kleinen Korrekturen versuchen wir beizusteuern oder kleine Fehler auszumerzen.

Das Evangelium zum Aschermittwoch empfiehlt jedoch nicht nur kleine Korrekturen. Jesus, in seiner Bergpredigt, rät vielmehr zu einer Vollkorrektur. Seine Jüngerinnen und Jünger und alle, die ihn hören, sollen authentisch seine Reich-Gottes-Botschaft aufgreifen. Da reichen nicht nur Nachbesserungen, da geht es ums Ganze.

Um ihnen das deutlich zu machen, vergleicht der Meister die wahre Umkehr mit den eher „niederschwelligen“ Show-Effekten. Es geht nämlich nicht um ein öffentliches Herausstellen der eigenen guten Werke, auch nicht um ein heuchlerisch wirkendes Handeln, so als ob man rein äußerlich ein guter Mensch wäre oder werden kann. Nein, es geht um die Tiefe und damit um die Grundsatzentscheidung, weil es letztlich um eine echte Hinkehr zu Gott geht, hin zum barmherzigen Vater.

Am deutlichsten wird das im Kontrast zu den Büßern der damaligen Zeit. Sie gingen in „Sack und Asche“, schauten vielleicht grimmig oder trübselig, kamen eher schmutzig oder ausgemergelt daher. Jesus empfiehlt stattdessen ein frohes, freundliches oder offenes Aussehen, weil die eigentliche Umkehr im Innern des Menschen stattfindet und ihn entsprechend freudig stimmen wird. Er nähert sich ja darin seinem lebendigem Gott, dem größten Menschenfreund.

Das biblische, griechische Wort für „Umkehr“ heißt „Metanoia“. Da steckt die „Meta-Ebene“ drin, die größere bzw. wichtigere Ebene: Die heißt eben „Gott“ samt seinen geliebten Menschen und Geschöpfen. Und damit ist Umkehr gleichzusetzen mit „größer Denken“: Denkt größer von Gott, lasst ihn wirklich in euer Leben, denn er ist der „größte Liebhaber“ des Menschen und seiner Schöpfung. *Der* uns zum Leben ruft will *mit uns* leben. Deshalb helfen keine Äußerlichkeiten, denn seine lebensstiftende Liebe steckt ganz tief in uns. Die volle Umkehr strahlt das dann aus.

Ich empfehle deshalb für die gesamte Fastenzeit: Denkt größer und lasst IHN ein. Macht kein finsternes Gesicht, sondern freut euch darüber, dass er euch kennt und in euch selbst das Vollkommene bewirken will. Seit mit ihm und durch ihn authentische Zeuginnen und Zeugen seiner Zuwendung, ehrliche und offene Freudenbotschafter/innen.

Wir alle können auf dem Weg hin zum größten Freudenfest unserer Hoffnung, zum Osterfest, mutige und beherzte Schritte gehen, die sich durch unsere auf Ihn ausgerichtete Lebensweise zeigen. Und *„der Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“*, indem er in dir die große Freude wachsen lässt.

Übrigens, durch die Chance gelingender Kommunikation kann man nicht nur besser umkehren, sondern auch gemeinsam ankommen – schon hier, aber erst recht im Reich Gottes.

Petro Müller

Im Aufbruch

Im Aufbruch und im Land gewinnen
sei, guter Gott, du Heimat mir!
In allem Wandel will ich mich besinnen,
bis dass ich Ruhe find' in dir. (Refrain)

Ich hab' verlassen, die mir nahe waren,
hab' meine Tränen dafür still geweint.
In jedem Abschied liegt ein kleines Stück vom Sterben,
doch ohne Schmerz werd' ich das neue Land nicht erben.
Hier will ich leben, wohnen und will glücklich sein.

Bin ausgezogen aus so manchem Denken,
was fest schien, wandelt sich, gibt nicht mehr Halt.
Ich will, was mich umgibt, noch einmal neu begreifen,
mein Denken, Fühlen soll gemeinsam wachsen, reifen,
damit mein Bild von dieser Welt sich nochmal malt.

Ich weiß: Das, was mich prägte, wird mir bleiben,
doch du, Gott, hast ein größres Bild von mir.
In meine Zukunft darf ich gehen in deinem Segen
und darum frei sein, mich entfalten, handeln, leben,
bis meine letzte Heimat kommt, mein Gott, bei dir.

Horst Bracks